

Schriftliche Ausarbeitung eines Referates,  
gehalten am 18. Februar 2000 an der  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg,  
Im Seminar „Sexueller Mißbrauch an Kindern“ im WS 99/00  
Dozentin: Dipl.-Psych. Melanie Becker  
Referenten: Sabrina Ettl, David Hampe

## INHALT

- Einleitung
- 1.1) Erwartungen
- 1.2) Woher kommen diese Erwartungen
- 2) Die Mutter in Inzestfamilien
- 2.1) Familiendynamisch betrachtet
- 2.2) Feministisch-soziologisch gesehen
- 3) Wenn die sexuelle Misshandlung des eigenen Kindes durch den Partner offengelegt wird
- 3.1) Was geht dann in der Mutter vor?
- 3.2) Die Fünf Krisen (Zusammenfassung)
- 4) Eine Studie über Erleben und Bewältigung der Mütter betroffener Mädchen (von Ute Gewert; 1996)
- 4.1) Erhebungsmethode
- 4.2) Zentrale Fragestellungen der Studie
- 4.3) Ziel der Studie
- 4.4) Wie haben die Frauen die Erfahrung bewältigt? (Ergebnisse aus dem Interview)
- 5) Was braucht die Mutter?
- Literaturangaben
- Handout (Seiten 16 bis 20)

## Die Rolle der Mütter bei sexueller Misshandlung von Kindern

In diesem Referat beziehen wir uns auf Mütter, deren Kinder von Lebensgefährten oder Ehemännern misshandelt wurden, und die bis zur Aufdeckung nichts von dem Missbrauch gewusst hatten. Unser Ziel ist es, Zuhörern ein Gefühl für die Lage dieser Frauen zu vermitteln, um eigene Vorurteile zu erkennen und eventuell Fehler beim Beraten zu verhindern. Durch eine angemessene und empathische Unterstützung der Mutter ist auch dem Kind sehr geholfen, da es seine Mutter als Bezugsperson braucht

Zum Einstieg in die Thematik stellte ich folgende Fragen:

*„Ihr habt einen Freund/Lebenspartner - könnt ihr euch vorstellen, dass er euer Kind sexuell misshandelt?“*

*„Du bist seit ein paar Jahren Mutter. Eines Tages wird dir von einer Sozialarbeiterin mitgeteilt, dass bei deinem Mann Verdacht besteht, er misshandele dein/euer Kind sexuell. Wie reagierst du?“*

*„Welche Erwartungen habt ihr an eine Mutter, die von der sexuellen Misshandlung ihres Kindes durch den Lebenspartner erfährt?“*

### **1.1) Erwartungen:**

In einem Gruppengespräch gesammelte Erwartungen an die Mutter in einer Misshandlungssituation waren:

dass sie dem Kind glaubt, dass sie das Kind schützt, sich vom Partner trennt, dem Kind bei der Verarbeitung/Bewältigung hilft, dabei nicht vergisst, ihr Leben selbst in die Hand nehmen, sie sollte sich nicht von der Situation überfordern lassen, nicht verzweifeln. Kurzum: sie soll eine „gute Mutter sein“.

### **1.2) Woher kommen diese Erwartungen? - Das Mutterbild in unseren Köpfen**

Als Kinder haben wir die Mutter als den Menschen kennengelernt, der immer weiß, was wir brauchen, und immer dafür sorgt, dass es uns gut geht. Die emotionale Bindung an die Mutter ist eine der ersten und stärksten in unserem Leben. Die *MUTTER* ist für uns das allmächtige und allwissende Wesen.

Vielleicht kommt daher das Bild der „Idealmutter“, das aus unserer Gesellschaft nur schwer wegzudenken ist.

Diese Rollenerwartung stellt die Mutter vor sehr schwierige Aufgaben, nämlich:

- eine gute Mutter zu sein, für die zu Kinder sorgen
- eine gute Ehefrau zu sein, den Mann verstehen, für ihn da sein, ihn sexuell befriedigen
- emotionaler „Stabilisator“ der Familie zu sein, die Familie „zusammenhalten“.

Hinzu kommt das in unserer Gesellschaft tief verankerte Rollenverständnis der Frau, aus dem sich für Frauen folgende „Pflichten“ ergeben: sie haben gelernt, gegenüber Männern „hörig“ zu sein, es besteht eine rollenspezifische Ohnmacht gegenüber Männern. Ihr „weibliches“ Selbstwertgefühl ist relativ gering. Aggression darf von Frauen nicht gezeigt werden, eine Frau macht sich selbst eher Vorwürfe als anderen, gerät lieber in Selbstzweifel, als Ärger auszuleben. es gilt das Motto „lieber einsam und depressiv als offen aggressiv“.

Dies alles scheinen für viele Deutsche selbstverständliche, in der „weiblichen Biologie“ begründete Eigenschaften zu sein.

## **2) Die Mutter in Inzestfamilien**

### **2.1) Familiendynamisch betrachtet:**

In der familiendynamischen Ätiologie der sexuellen Misshandlung ist eine Dysfunktion der Familie der Hauptauslöser. (In der Rollenerwartung an die Mutter liegt, dass sie für die „heile“ Familie Verantwortung trägt. Bei einer Dysfunktion hat also die Mutter als Mensch „versagt“.)

Zum einen liegen bei dieser Theorie unklare intra- und interpsychische Grenzen vor, die zum anderen dazu führen, dass eine Parentifizierung des Kindes passiert. Da die Eltern zu unreif für eine emotional stabile Familie sind, wird vorzugsweise der Tochter auch eine „Elternrolle“ aufgeschrieben, mit allen Erwartungen an eine Frau und Mutter wie an eine erwachsene Frau. Das heißt: emotionale Stabilität und sexuelle Befriedigung des Mannes liegen nun mit in ihrer Hand.

Von der Mutter glaubt man oft, dass ihr das gar nicht so ungelegen kommen könne, da sie nun einige „lästige Pflichten“ los sei.

Der Teufelskreis, der hieraus entstehen muss, wenn die Tochter das Rollenbild übernimmt, selbst aber nicht als „reif“ gilt liegt auf der Hand.

## 2.2) Feministisch-soziologisch gesehen:

Die Machtverteilung in der Familie ist gesellschaftlich geregelt: Mann, Frau, Kinder. Der Mann ist hierbei nicht nur im Recht, sich zu nehmen, was er braucht, er hat geradezu die gesellschaftliche Pflicht, Macht auszuüben. Dieser Erwartung kann nicht jeder Vater gerecht werden (Kompetenzverlust). Dass die Mutter in der Hierarchie in der Mitte steht, sollte sie zu einem Schutz der Kinder vor dem Vater machen, ... meint man.

## 3) Wenn die sexuelle Misshandlung des eigenen Kindes durch den Partner offengelegt wird

Wenn sich eine Frau mit dem oben skizzierten Rollenbild identifiziert, fühlt sie sich als Versagerin auf der ganzen Linie:

- sie hat als Ehefrau versagt,
- sie hat als beschützende Mutter versagt,
- sie hat als „Kern der Familie“ versagt.

Diese Gefühle darf man in einem Gespräch mit einer solchen Frau weder verurteilen noch vergessen.

### 3.1) Was geht dann in der Mutter vor?

Die Zitate im Folgenden stammen aus *U. Enders und J. Stumpf, „Mütter melden sich zu Wort“, Köln 1991*. Es sind Ausschnitte aus einem Bericht einer 35-jährigen Mutter eines Opfers sexueller Misshandlung.

*Zitat Seite 87 / 88:*

*„Am Anfang war ich zum teil darüber gekränkt, dass Tina mir nichts erzählt und anscheinend nicht genug vertrauen entgegengebracht hatte. Ich hätte eigentlich erwartet, dass sie sofort zu mir gekommen wäre und gesagt hätte: „Du Mama, das ist passiert. Wieso ist das eigentlich so?“ Allein die Tatsache, dass sie ihn mal in der Wohnung überraschte, als er einen Porno betrachtete und sich selbst befriedigte, allein das hätte sie mir schon erzählen sollen. Ich hätte sicherlich kein Drama daraus gemacht, wenn mein Verlobter dann mit mir offen über dieses Situation gesprochen hätte. Doch logischer Weise wäre ich wachsamer gewesen,. Zunächst wusste ich nun nicht, wie ich diese Kränkung überwinden sollte. Immer wieder der Gedanke: „Sie hat zu wenig Vertrauen zu dir., obwohl du die ganzen Jahre versucht hast, ihr Vertrauen zu schenken.“ Wie oft hatte ich zu*

*ihr gesagt: „ Es gibt nichts, was wir zusammen nicht lösen können, egal, was passiert. Komm und sprich mit mir, selbst wenn du der Meinung bist, es gibt keinen Weg. Zu zweit finden wir bestimmt einen.“ Ich konnte ihre Angst vor der Entdeckung des Missbrauchs nach und nach besser einordnen, dennoch blieb die Kränkung noch lange wirksam. Denn ich hatte versagt, auf der ganzen Linie versagt. Das Gefühl, sie hat überhaupt kein Vertrauen zu mir, war für mich das Schlimmste überhaupt. Und dann noch Tinas Zweifel: „Hast du denn wirklich nichts gemerkt?“ Woran sollte ich auch... Auf meine Fragen, warum sie manchmal so komisch war, hatte sie mir genausowenig Antworten gegeben wie auf die Frage, ob ich etwas falsch gemacht hatte.“*

Ihr Kind ist ihr plötzlich fremd, sie ist unter Umständen eifersüchtig, sie ist auch als Sexualpartnerin betrogen worden, „darf“ aber nicht eifersüchtig auf ihr eigenes Kind sein. Hieraus resultieren Selbstzweifel und eventuell Selbstbeschuldigungen.

Ihre Bemühungen um eine heile Familie sind zunichte gemacht worden, ihre Sehnsucht danach enttäuscht.

Das Vertrauen in den Partner auf eine geteilte elterliche Verantwortung wurde hintergangen. Die Verantwortung liegt nun allein bei der Mutter.

Sie kann sich selbst nicht mehr trauen. „Wie konnte ich **den** nur lieben?“, ist ein typischer Satz, der dieses zeigt.

*Zitat Seite 86: „Zunächst war ich nicht in der Lage, klar nachzudenken. Das Ganze war für mich einfach unfassbar. Und dann zermartete ich mir immer wieder den Kopf, warum ich nichts gemerkt hatte. Warum hatte mir Tina keinen Hinweis gegeben, mir nichts erzählt? Wir hatten doch schon immer ein gutes und intensives Verhältnis... Warum hatte ich gravierende Hinweise übersehen, wenn es sie gab? War ich so sehr daneben gewesen oder im Stress? Ich hatte meine Tochter doch sogar über sexuellen Missbrauch aufgeklärt... Selbst Tina konnte lange Zeit nicht verstehen, warum sie den Mund gehalten hatte. Doch es ist wohl etwas anderes, über sexuellen Missbrauch zu sprechen oder ihn selbst zu erleben. Wenn es einen selbst trifft, dann ist es erst einmal unfassbar, dass ein Mensch das tut, den man eigentlich gut zu kennen glaubt, den man gern hat und der anscheinend auch noch ein sehr gutes Verhältnis zu der Tochter hat.“*

Sie macht sich den Vorwurf „das hätte ich doch merken müssen ... wenn ich eine gute Mutter gewesen wäre“.

Sie ist Ängsten ausgesetzt, die schlicht die finanzielle Sicherheit betreffen, wenn sie bislang vom Täter finanziell abhängig war. Sie hat Angst um den sozialen Status (als Geschiedene, Alleinerziehende ist dieser niedriger als als Ehefrau), vor Diskriminierung durch die Umwelt und vor sozialer Isolation.

*Zitat S. 67/68: „Es war an einem Freitagnachmittag. Ich kam eine Viertelstunde früher als gewohnt nach Hause. Die Wohnungstür war unverschlossen, die Verbindungstür zu den Schlafräumen hingegen zu. Ich wunderte mich, stellte die Einkäufe zunächst in der Küche ab und ging*

*ins Schlafzimmer. Ich konnte kaum glauben, was ich sah: Mein damaliger Verlobter saß mit meiner zwölfjährigen Tochter Tina und deren Freundin Birgit auf dem Ehebett, alle unbekleidet. Der Mann versuchte tunlichst, sich zu bedecken, was ihm natürlich nicht mehr rechtzeitig gelang. Auf dem Ehebett lagen zahlreiche Pornohefte. Ich war ziemlich aufgeregt und bat zunächst einmal die Mädchen, sich wieder anzukleiden und ins Kinderzimmer zu gehen. Meinen Verlobten fragte ich, was das eigentlich solle, wie er dazu käme. Die einzige Antwort auf mein Frage war ein verlegenes Grinsen. Am liebsten wäre ich in diesem Augenblick einfach entschwebt, wäre einfach weg gewesen. Ich hatte es mit eigenen Augen gesehen und konnte es nicht fassen: „Das ist nicht wahr. Das kann nicht wahr sein. Gleich gibt es einen Knall, und dann bin ich weg...“ Es war ein ganz tiefer Schmerz, als mir plötzlich bewußt wurde, daß mein Partner, mit dem ich zusammenlebe, mein Kind missbraucht.“*

Eine Frau in dieser Lage reagiert: (ungefähr in dieser Reihenfolge) Mit Unglauben, Ohnmachtsgefühlen, Schock. Schließlich bekommt sie Angstgefühle, Panik, gerät mitunter in Verzweiflung. Sie entwickelt Ekel, psychosomatische Beschwerden können auftreten (zum Beispiel Magenkrämpfe) oder psychische, wie zum Beispiel Putzzwang. Eventuell entwickelt sie auf Dauer Wut und Haß, auf den Täter oder Männer allgemein.

*Zitat S. 88/89: „Anfänglich konnte ich so gut wie überhaupt nichts essen, habe geraucht wie ein Schlot, mich von Kaffee ernährt und abends ein Bier zur Beruhigung. Manchmal wünschte ich mir, ich könnte mich einfach besaufen, um in einen Tiefschlaf zu fallen, endlich einmal tief und fest schlafen, nichts hören und nichts sehen - gar nichts, sich einfach fallen lassen. Mir ist es nicht geglückt. Statt dessen lag ich wach im Bett, das Gehirn topfit, mein Körper tot. Das Allerschlimmste war für mich, dass ein erwachsener Mensch ein Kind derart benutzt. Ich wehre mich mit all meinen Gefühlen dagegen, einen Menschen zu benutzen. Wie konnte er dem Mädchen, einem noch so unfertigen Menschen, solche Erfahrungen mit auf den Lebensweg geben?! Was mag sie für eine Einstellung zu ihren Mitmenschen entwickeln? Hoffentlich nicht in die verkehrte Richtung. Was mag sie überhaupt über Männer denken nach dieser Erfahrung? Einfach benutzt worden zu sein - ich machte mir große Sorgen. Und dann meine Schuldgefühle. Ich hatte mich in der Elternschaft von Tinas Klasse engagiert und war abends oft in der Schule gewesen. Warum hatte sie mich nicht gefragt, ob ich diesen blöden Schulscheiß mal sausen lassen könnte?! Hätte sie nur einmal gesagt: „Mama, geh nicht mehr weg!“, dann hätte ich mich gefragt, warum sie nicht allein sein wollte. Jetzt machte ich mir Vorwürfe. Obwohl ich von dem Missbrauch nichts wissen konnte, gab ich die Schuld zum Teil mir selbst. Vor dem Täter ekelte ich mich, konnte mich selbst auch eine Zeitlang nicht mehr im Spiegel betrachten oder nackt sehen. Wie bei einem Thermometer stiegen die Gefühle in mir hoch: „Du hast neben dem gelegen und mit dem geschlafen - das ist alles schon gelaufen.“ Dieser Gedanke berührte mich wahnsinnig. Ich fühlte mich, als ob mir alle Haare hochstehen, wie bei einem Igel. Ich fühlte mich nicht nur schlecht, mir wurde schlecht. Damals machte ich einen richtigen Badebetrieb auf und habe ewig gebadet, immer das Gefühl: schrubben und nochmals schrubben. All den Ekel und die Kränkung einfach wegsputzen, sozusagen eine Komplettreinigung. Mein Selbstwertgefühl war zutiefst verletzt, und es dauerte lange, bis ich mal wieder positiv über mich selbst denken und zu mir sagen konnte: „Mensch, Brigitte, du bist nicht schlecht.“*

Externe Probleme, mit denen sie fertig werden muss belasten sie zusätzlich. Ein Sorgerechtsverfahren und/ oder Strafverfahren werden geführt, eventuell kommen auf die Mutter und das Kind psychische Gutachten zu. Sie hat viele Behördengänge zu erledigen. Sie sieht sich einer Diskriminierung durch ihre Umwelt gegenüber, muss mit Stigmatisierung und Isolation fertig werden, besonders, wenn sich die Familie aus Scham oder Unglauben von ihr abwendet.

*Zitat S. 79/80: „Der Schmutz verbreitete sich wie ein Lauffeuer, von einer Kneipe zur anderen. Mir wurde das erst ein halbes Jahr später wirklich bewusst, als meine Freundin mich an einem Abend überredete, mit ihr auszugehen. „Mensch, du musst mal aus der Wohnung raus; du kannst dich hier nicht einbuddeln. Wir gehen heute abend ein Bier trinken.“ Meine Tochter wusste ich beaufsichtigt, so sind wir ausgegangen. Doch wir sitzen noch keine halbe Stunde in der Kneipe, da höre ich, wie sich andere Leute an der Theke über den Missbrauch an Tina unterhalten. Mir ist fast das Bier wieder hoch gekommen, und ich bin sofort abgehauen. Ich konnte es nicht mehr aushalten. Überall wurde getratscht, sogar beim Einkaufen wurde ich angesprochen. Lauter verletzende Bemerkungen und Fragen wie: Was hast du denn da für ein Flittchen großgezogen...? Das ist ja toll, dass die sich an deinen Partner ranmacht... An deiner Stelle würde ich aber aufpassen... Du kannst ja letztlich nie mehr eine andere Beziehung eingehen... Die nimmt dir ja sämtliche Männer weg und macht sich an die ran...“*

Zusätzlich wird sie vom ehemaligen Partner möglicherweise mit Mord bedroht, mit Telefonterror belästigt, oder mit Drohungen, das Kind zu entführen, verunsichert.

### **3.2) Die Fünf Krisen (Zusammenfassung)**

Man kann die Probleme einer betroffenen Mutter in fünf Lebensbereiche gliedern, in fünf Krisen zusammenfassen:

#### **I. Zusammenbruch des Partnerschaftskonzeptes**

Kurzgesagt ist diese Krise das Gefühl, dass irgend etwas mit ihr nicht stimmen kann, wenn sie sich in einen Kindesmissbraucher verliebt und ihn vielleicht sogar heiratet. Die Folgen sind Misstrauen in eigene Partnerauswahlkriterien, Misstrauen gegenüber Männern allgemein und Zweifel an der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit („das hätte ich doch merken müssen“).



## II. Verunsicherung als Mutter

Ihre Erziehung scheint fehlgeschlagen zu sein, ihr Kind hat ihr nicht vertraut, sie hat ihr Kind nicht beschützen können. Aus dieser Selbstsicht folgen Unsicherheit im Umgang mit dem Kind, Zweifel an eigener Kompetenz als Mutter.

## III. Zusammenbruch des Lebensplanes und des Selbstbildes als Frau

Hier spielt das oben genannte Versagensgefühl eine große Rolle, außerdem die Enttäuschung der Vorstellung von einem „guten Familienleben“. Die Folgen sind Zukunftsangst, Orientierungsverlust und negative Selbsteinschätzung.

## IV. Soziale Krise

Die Beziehungen zu Eltern, weiteren Verwandten und dem Freundeskreis sind durch die Aufdeckung der Misshandlung ebenfalls gefährdet, Freunde und Verwandte können sich unter Umständen von ihr abwenden, den Kontakt meiden. Man darf nicht vergessen, dass das Thema „Missbrauch“ stark tabuisiert wird. Durch die Verbindung scheinen die Betroffenen auch unter das Tabu zu fallen, sie sind „gezeichnet“. Die Gefahren sind Isolation, Einsamkeit, und somit Stabilitätsverlust.

## V. Materielle Krise

Diese Probleme beziehen sich darauf, dass nun die Mutter ersteinmal alleine für sich und die Kinder sorgen muss. Wahrscheinlich muss eine kleinere Wohnung gefunden werden, sie muss nun auf jeden Fall arbeiten, das Kind muss betreut werden.

## 4) Eine Studie über Erleben und Bewältigung der Mütter betroffener Mädchen (von Ute Gewert; 1996)

### 4.1) Erhebungsmethode:

\* Befragt wurden: 14 Frauen, deren Töchter vom damaligen Lebenspartner (Kindesvater, Stiefvater oder Lebensgefährte) sexuell missbraucht wurden

→10 der 14 Frauen berichten über eigene sexuelle Missbrauchserfahrungen in ihrer Kindheit

\* Alter der Frauen: 10 der Frauen waren zwischen 25 und 35 Jahren alt, 3 Frauen zwischen 35 und 40 Jahren und eine Frau war 43 Jahre alt

\* Alter der Töchter zu Beginn des sexuellen Missbrauchs:

Altersstufen	0,5 - 3 Jahre	3 - 5 Jahre	5 - 7 Jahre
Anzahl der Mädchen	4	5	5

\* Dauer und Art des sexuellen Missbrauchs der Töchter:

- die Dauer des Missbrauchs lag zwischen einigen Monaten (etwa 2 bis 3 Monate) und bis zu 2 ½ Jahren
- die Art der sexuellen Übergriffe reichte von Berührungen der Geschlechtsorgane über Schenkelverkehr, bis hin zur versuchten Penetration und oralem Missbrauch

\* Erhebungsinstrumente: leitfadengestützte Tonbandinterviews  
standardisierter Kurzfragebogen  
Checkliste

#### 4.2) Zentrale Fragestellungen der Studie:

- a) Wie bewältigen die Frauen die Erfahrung des sexuellen Missbrauchs ihrer Tochter?
- b) Welche Ähnlichkeiten und Differenzen zeigen sich zwischen den Frauen in bezug auf die Bewältigung dieser Erfahrung?

#### 4.3) Ziel der Studie:

Aus den Ergebnissen der Interviews sollten übereinstimmende Verarbeitungsmuster und Bewältigungstypologien herausgearbeitet werden. Mit Hilfe dieser Verarbeitungsmuster sollte es in Zukunft den professionellen Helfern erleichtert werden, betroffene Mütter besser zu verstehen und sie kompetent zu behandeln

#### 4.4) Wie haben die Frauen die Erfahrung bewältigt? (Ergebnisse aus den Interviews)

##### Krise 1: Verarbeitung der Beziehung zum Partner und Partnerschaftskonzept

**TYP A (3 Frauen)     Abwerten und Anklagen des früheren Partners und sich selbst als Partnerin, Ablehnen von Männern und Partnerschaft**

Die Verarbeitung ist durch Abwertung des früheren Partners und Selbstabwertung gekennzeichnet: Doch nicht nur der damalige Partner wird als „ein Schwein“ betrachtet, sondern Männer im allgemeinen (Ausbeuter und potentielle Kindesmissbraucher). Daher wird eine zukünftige Partnerschaft oder gar Ehe vollkommen ausgeschlossen und auch jeglicher anderer Bindungsform mit Männern hegen die Frauen dieses Typs ein starkes Misstrauen.

**TYP B (2 Frauen) Abwertung des Partners, Vorsicht bei zukünftiger Partnerwahl und Aufschieben einer neuen Partnerschaft**

Der frühere Partner wird abgewertet und verurteilt; jedoch richten sich die Vorwürfe nicht generell gegen alle Männer, sondern ausschließlich auf den Partner, der als „Versager“ eingeschätzt wird. Momentan lehnen die Frauen jegliche Form von Beziehung zu Männern ab, um sich voll und ganz ihren Kindern widmen zu können. Aber eine feste Partnerschaft ist und bleibt eines der angestrebten Lebensziele. Fraglich ist nur, ob sie in einer neuen Beziehung nicht wieder in alte Verhaltensmuster/-fehler? zurückfallen.

**TYP C (2 Frauen) Handlungsorientiertes Reflektieren über das eigene Verhalten als Partnerin, Rückgriff auf schon vorhandene Beziehungskonzepte und Eingehen einer neuen Partnerschaft.**

Die Frauen dieses Typs reflektieren über ihre damalige Partnerschaft, greifen auf ein schon vorhandenes Beziehungskonzept zurück und gehen daraufhin wieder eine neue Partnerschaft ein. Der frühere Partner wird rigoros als Versager abgewertet. Das eigene Verhalten in der früheren Beziehung wird kritisch beleuchtet, Fehler erkannt und die sich daraus ergebenden Konsequenzen in der neuen Partnerschaft umgesetzt.

**TYP D ( 7 Frauen) Analysieren der Paardynamik, Suchen nach neuen Beziehungskonzepten sowie gegenwärtiges Ablehnen einer festen Partnerschaft.**

Die Frauen dieses Typs haben eine analysierende und suchende Haltung. Sie versuchen das Geschehene zu reflektieren und zu verarbeiten und somit ein Erklärungskonzept für den sexuellen Missbrauch zu finden. Momentan wird eine verbindliche neue Partnerschaft abgelehnt, da der Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung im Vordergrund steht; damit werden jedoch unverbindliche emotionale und sexuelle Beziehungen nicht grundsätzlich mit ausgeschlossen (Phase des Ausprobierens neuer Beziehungskonzepte).

**Krise 2: Auswirkung des Missbrauchs auf die Beziehung zur Tochter, den Erziehungsalltag und das Selbstbild als Mutter**

**TYP A (eine Frau)    Schwanken zwischen Ablehnung der Tochter und Bemühen um Zuwendung, Überforderung im gesamten Erziehungsalltag und Versuche der Wiederherstellung des geschädigten Selbstbildes als Mutter**

Hier ist ein Hin- und Herschwanken zwischen Ablehnung der Tochter und dem Bemühen um Zuwendung zu erkennen. Die Mutter fühlt sich von der eigenen zeitweiligen Ablehnung und Distanz gegenüber der Tochter sowie deren Verhaltensauffälligkeiten seit dem Missbrauch im Alltag total überfordert. Das Geschehene wird als ständige Belastung empfunden und überschattet den gesamten Alltag. Die Mutter leidet unter großen Schuld- und Versagensgefühlen.

**TYP B (2 Frauen)    Streben nach Harmonie und Konfliktfreiheit in der Beziehung zur Tochter, keine nennenswerten Probleme im Erziehungsalltag und intensives Bemühen um Aufrechterhaltung des bedrohten Selbstbildes als Mutter.**

Die Beziehung zur Tochter wird von den Frauen dieses Typs als außerordentlich hoch eingeschätzt; von Konflikten und Problemen im Alltag ist kaum die Rede. Die Frauen bemühen sich in extremer Weise um eine harmonische Beziehung zur Tochter und scheinen schwelende Konflikte einfach vor sich selbst zu leugnen.

Mit dem Thema Missbrauch wird hier auf zwei unterschiedliche Weisen umgegangen: entweder wird das Thema schlichtweg gemieden, da die Tochter ja längst geheilt und gesund ist; oder das Geschehene wird zum Dauerthema (permanente, fast schon obsessive Beschäftigung damit).

**TYP C (5 Frauen)    Intensives Bemühen um die Tochter, phasenweise überfordernde Probleme im Erziehungsalltag und Infragestellen der Kompetenz als Mutter.**

Das Bemühen um Rücksichtnahme und Verständnis für die Tochter prägen hier den Erziehungsalltag. Trotzdem werden Konflikte nicht generell und prinzipiell ausgeschlossen. Das Selbstbild als Mutter scheint hier relativ stabil zu sein, dennoch haben die Mütter sehr oft das Gefühl, überfordert zu sein und ihre Tochter nicht ausreichend unterstützen zu können.

**TYP D (6 Frauen)    Streben nach „Normalisierung“ der Beziehung, weitgehend gutes Zurechtkommen mit der Tochter im Erziehungsalltag und Einschätzung als kompetente Mutter**

Diese Frauen richten im Erziehungsalltag ihr Hauptaugenmerk vor allem darauf, die Beziehung zur Tochter und das Zusammenleben im Alltag wieder zu normalisieren, weshalb das Thema Missbrauch hier auch nicht so sehr im Mittelpunkt steht. Es gibt auch hier harmonische und konfliktreiche Phasen, trotzdem wird die Beziehung zur Tochter insgesamt als emotional stabil erlebt. Die Frauen zweifeln eigentlich kaum daran, ihrer Rolle als Mutter nicht gerecht werden zu können; bei kurzzeitigen Überforderungen können sie auch einmal Hilfe von außen annehmen und diese Phasen kompensieren.

**Krise 3: Auswirkung des Missbrauchs auf das Selbst- und Lebenskonzept der Frauen**

**TYP A ( 2 Frauen)    Abwerten der eigenen Person und des gesamten bisherigen Lebens und Resignation**

Bei diesen Frauen führt die Erfahrung des Missbrauchs zum Zusammenbruch der ohnehin schon instabilen Lebenskonzepte. Sowohl das vergangene, als auch das gegenwärtige und das zukünftige Leben wird als zerstört betrachtet. Die Frauen sind unzufrieden mit sich selbst und haben eine sehr pessimistische Lebenseinstellung. Der Missbrauch der Tochter ist zur chronischen Belastung geworden.

**TYP B (3 Frauen)    Die Vergangenheit Vergessen, ein neues Leben Beginnen und Hoffen auf eine bessere Zukunft**

Auch bei diesen Frauen sind durch die Erfahrung des Missbrauchs große Teile ihrer bisherigen Konzepte zusammengebrochen. Sie wollen aber dadurch ihr zukünftiges Leben nicht auch noch belasten lassen und versuchen das Geschehene zu vergessen und es aus ihrem neuen Leben schlichtweg auszuklammern. Die Frauen blicken sehr optimistisch in die Zukunft, und glauben evtl. auftretende Probleme ohne Schwierigkeiten bewältigen zu können, obwohl sie eigentlich noch gar kein richtiges Zukunftskonzept haben.

**TYP C (2 Frauen)    Handlungsorientiertes Reflektieren über das bisherige Selbst- und Lebenskonzept, Beibehalten von großen Teilen der bisherigen Konzepte und Streben nach Realisierung der Konzepte**

Die Frauen erkennen seit der Aufdeckung den Widerspruch zwischen ihren eigentlichen Konzepten und ihrer tatsächlichen Lebensweise in den letzten Jahren. Sie behalten weite Teile dieser Konzepte bei; versuchen jedoch ihre problematischen Verhaltensweisen in der

Vergangenheit (z.B. zu starke Nachgiebigkeit) abzubauen und künftig anders zu handeln. Die Frauen blicken sehr optimistisch in die Zukunft, sie sind dabei viele ihrer Pläne zu realisieren und sind sehr zufrieden mit dem, was sie jetzt erreicht haben und noch erreichen werden.

**TYP D (7 Frauen)    Infragestellen und Aufgeben von großen Teilen des bisherigen Selbst- und Lebenskonzeptes, Suchen nach neuen Konzepten und Ausprobieren dieser Konzepte**

Die Frauen dieses Typs analysieren sich selbst und ihr bisheriges Leben und suchen nach Erklärungen für das Geschehene in ihrer eigenen Biographie. Sie suchen nach neuen Konzepten für ihre zukünftige Lebensgestaltung und versuchen mit der Realisierung ihrer neuen Lebenspläne zu beginnen. Die Frauen sind weitgehend mit ihrer gegenwärtigen Situation zufrieden und machen den Missbrauch ihrer Tochter nur noch phasenweise zu einem zentralen Thema.

**⇒GESAMTTYOLOGIE**

*(Ergebnis einer Clusteranalyse)*

**TYP I: Anklagen und Entwerten**

Die Frauen dieses Typs nehmen in ihrer Bewältigungsstrategie eindeutig eine Opferrolle ein: der Missbrauch der Tochter wird als weitere persönliche Niederlage empfunden und der frühere Partner angeklagt und abgewertet.

Insgesamt haben die Frauen eine äußerst pessimistische Grundhaltung eingenommen, sie sind unzufrieden mit ihrer derzeitigen Lebenssituation und ohne jegliche Zukunftsperspektive. Ihre Einstellung zu Männern im allgemeinen ist geprägt von Ablehnung und Misstrauen und somit ist eine erneute Beziehung für sie nicht vorstellbar.

**TYP II: Vergessen und neu Beginnen:**

Der Missbrauch der Tochter wird von diesen Frauen als ein zufälliges Ereignis in ihrer Biographie betrachtet, das am besten für immer vergessen werden sollte. Daher vermeiden die Mütter, mit ihren Töchtern über dieses Thema zu sprechen bzw. reden sie sich ein, dass ihre Tochter ja bereits wieder „geheilt“ wäre. Der frühere Partner gilt als Versager, aber sie haben immer noch die Hoffnung, dass es auch noch „bessere“ Männer auf dieser Welt gibt.

### **TYP III: Analysieren und Zweifeln:**

Diese Frauen hinterfragen intensiv ihr eigenes Verhalten in der damaligen Beziehung (Analyse der Paardynamik) und suchen nach Erklärungsmöglichkeiten für das Geschehene in der eigenen Lebensgeschichte sowie in der des Partners. Der Tochter soll so gut wie nur irgend möglich geholfen werden (um das Geschehene wieder gutzumachen); doch dieser Anspruch überfordert die Mütter zeitweise.

### **TYP IV: Umdeuten und Handeln:**

Die Frauen beurteilen äußerst kritisch ihr damaliges Tun und Verhalten und suchen nach Erklärungskonzepten für den Missbrauch. Sie lasten sich aber die Schuld für den Missbrauch nicht oder kaum selbst an, und können deshalb viel ungezwungener mit ihrer Tochter umgehen (ohne überhöhte Wiedergutmachensansprüche an sich selbst).

### **5) Was braucht die Mutter? (In der akuten Situation des Aufdeckens der Misshandlung)**

Die folgenden Ratschläge stammen aus einer Liste aus dem Buch „Zart war ich, bitter war´s ...“ von U. Enders. Sie sind nur eine knappe Richtlinie und beziehen sich nur auf die erste Zeit. Sie sind aber, wie ich finde, elementar, in der Hinsicht, dass die Mutter mit Schuldgefühlen und Zweifeln zurechtkommen muss, um dem Kind eine angemessene Hilfe zu sein.

- 1) Sie muß angenommen und ernst genommen werden, und das auch als ehrlich spüren.
- 2) Die konkrete Situation muß geklärt werden, eigene Missbrauchserfahrungen bspw. müssen warten. Die Beraterin (eine andere als die des Kindes!) muss nötigenfalls „bremsen“.
- 3) Eventuell besteht durch den Schock und die Depression Suizidgefahr

+

#### Literatur:

- Enders, U. & Stumpf, J. (1991). Mütter melden sich zu Wort. Köln.
- Gewert, U. (1996). Sexueller Missbrauch an Mädchen aus der Sicht der Mütter. Frankfurt.
- Enders, U. (Hrsg.) (1996). Zart war ich, bitter war´s. Köln.

## Die Rolle der Mütter bei sexueller Misshandlung von Kindern

*Ziel: Verständnis gegenüber Müttern, deren Kinder vom Lebenspartner ohne ihr Wissen sexuell misshandelt wurden, Akzeptanz und Empathie.*

*„Ihr habt einen Freund/Lebenspartner - könnt ihr euch vorstellen, dass er euer Kind sexuell misshandelt?“*

*Rollenspiel: „Du bist seit ein paar Jahren Mutter. Eines Tages wird dir von einer Sozialarbeiterin mitgeteilt, dass bei deinem Mann Verdacht besteht, er misshandele dein/euer Kind sexuell. Wie reagierst du?“*

*„Welche Erwartungen habt ihr an eine Mutter, die von der sexuellen Misshandlung ihres Kindes durch den Lebenspartner erfährt?“*

- 1.1) Erwartungen:**
- dem Kind glauben
  - das Kind schützen
  - sich vom Partner Trennen
  - dem Kind bei der Verarbeitung/Bewältigung helfen
  - ihr Leben selbst in die Hand nehmen, nicht verzweifeln
  - Verständnis für den Partner haben
  - EINE GUTE MUTTER SEIN

### **1.2) Woher kommen diese Erwartungen? - Das Mutterbild in unseren Köpfen**

Als Kinder haben wir die Mutter als den Menschen kennengelernt, der immer weiß, was wir brauchen, und immer dafür sorgt, dass es uns gut geht. Die emotionale Bindung an die Mutter ist eine der ersten und stärksten in unserem Leben. Die *MUTTER* ist für uns das allmächtige und allwissende Wesen.

Vielleicht kommt daher das Bild der „Idealmutter“, das aus unserer Gesellschaft nur schwer wegzudenken ist. Diese Rollenerwartung stellt die Mutter vor sehr schwierige Aufgaben:

- eine gute Mutter sein, für die Kinder sorgen
- eine gute Ehefrau sein, den Mann verstehen, für ihn da sein, ihn sexuell befriedigen
- emotionaler „Stabilisator“ der Familie sein, die Familie „zusammenhalten“

Hinzu kommt das in unserer Gesellschaft tief verankerte Rollenverständnis der Frau, aus dem Resultiert:

- gelernte Ohnmacht/Hörigkeit gegenüber Männern
- gelerntes geringes („weibliches“) Selbstwertgefühl
- Agression darf von Frauen nicht gezeigt werden,
  - die Frau macht sich selbst eher Vorwürfe als anderen,
  - gerät lieber in Selbstzweifel, als Ärger zu leben
  - „lieber einsam und depressiv als offen aggressiv“

**➔ Dies alles scheinen selbstverständliche, in der „weiblichen Biologie“ begründete Eigenschaften zu sein!!!**

## **2) Die Mutter in Inzestfamilien**

### **2.1) Familiendynamisch betrachtet:**

In der familiendynamischen Ätiologie der sexuellen Misshandlung ist eine Dysfunktion der Familie der Hauptauslöser. (In der Rollenerwartung an die Mutter liegt, dass sie für die „heile“ Familie Verantwortung trägt. Bei einer Dysfunktion hat also die Mutter als Mensch „versagt“.)

Zum einen liegen bei dieser Theorie unklare intra- und interpsychische Grenzen vor, die zum anderen dazu führen, dass eine Parentifizierung des Kindes passiert.

Da die Eltern zu unreif für eine emotional stabile Familie sind, wird vorzugsweise der Tochter auch eine „Elternrolle“ aufgeschrieben, mit allen Erwartungen an eine Frau und Mutter wie an eine erwachsene Frau.

Das heißt: emotionale Stabilität und sexuelle Befriedigung des Mannes liegen nun mit in ihrer Hand.

Von der Mutter glaubt man oft, dass ihr das gar nicht so ungelegenen kommen könne, da sie nun einige „lästige Pflichten“ los sei.



-2-

**2.2) Feministisch-soziologisch gesehen:**

Die Machtverteilung in der Familie ist gesellschaftlich geregelt: Mann, Frau, Kinder. Der Mann ist hierbei nicht nur im Recht, sich zu nehmen, was er braucht, er hat geradezu die gesellschaftliche Pflicht, Macht auszuüben. Dieser Erwartung kann nicht jeder Vater gerecht werden (Kompetenzverlust). Dass die Mutter in der Hierarchie in der Mitte steht, sollte sie zu einem Schutz der Kinder vor dem Vater machen, ... meint man.

**3) Wenn die sexuelle Misshandlung des eigenen Kindes durch den Partner offengelegt wird,**

*fühlt sich die Mutter als Versagerin auf der ganzen Linie:*

- sie hat als Ehefrau versagt,
- sie hat als beschützende Mutter versagt,
- sie hat als „Kern der Familie“ versagt.

➔ Sie hat „als Mensch“ versagt, wenn sie sich durch ihre Rolle identifizierte.

**3.1) Was geht dann in der Mutter vor?**

- ihr Kind ist ihr plötzlich fremd, sie ist eifersüchtig (und *darf das nicht sein!!!*)
- ihre Bemühungen um eine heile Familie sind zunichte gemacht worden, ihre Sehnsucht danach enttäuscht
- sie ist als Sexualpartnerin betrogen worden
- das Vertrauen in den Partner auf geteilte elterliche Verantwortung wurde hintergangen.
- sie kann sich selbst nicht mehr trauen („*wie konnte ich **den** nur lieben?!*“)
- Vorwurf: „*das hätte ich doch merken müssen ... wenn ich eine gute Mutter gewesen wäre*“

Sie hat Angst:

- wegen finanzieller Abhängigkeit
- um den sozialen Status (als Geschiedene, Alleinerziehende niedriger)
- vor Diskriminierung durch die Umwelt
- vor sozialer Isolation

Sie reagiert:  
(ungefähr  
in dieser  
Reihenfolge)

- mit Unglauben, Ohnmachtsgefühlen, Schock
- Angst, Panik, Verzweiflung
- Ekel, psychosomatische Beschwerden
- Wut, Haß

Probleme, wenn sie sich der Situation stellt: -Sorgerechtsverfahren, Strafverfahren, psychisches Gutachten (der Mutter und des Kindes), viele Behördengänge  
-Diskriminierung, Stigmatisierung, Isolation  
-vom ehemaligen Partner eventuell: Morddrohungen, Telefonterror, Drohungen (Entführung des Kindes)

**3.2) Die Fünf Krisen (Zusammenfassung)****VI. Zusammenbruch des Partnerschaftskonzeptes**

- > Folgen: Misstrauen in eigene Partnerauswahlkriterien  
Misstrauen gegenüber Männern allgemein  
Zweifel an eigener Wahrnehmungsfähigkeit

**VII. Verunsicherung als Mutter**

- > Folgen: Unsicherheit im Umgang mit dem Kind  
Zweifel an eigener Kompetenz als Mutter

**VIII. Zusammenbruch des Lebensplanes und des Selbstbildes als Frau**

- > Folgen: Zukunftsangst, Orientierungsverlust  
negative Selbsteinschätzung

**IV. Soziale Krise**

- (Gefährdung der Beziehungen zu Eltern, Verwandten, Freunden)  
-> Folgen: Isolation, Einsamkeit, Stabilitätsverlust

**V. Materielle Krise**

#### 4) Eine Studie über Erleben und Bewältigung der Mütter betroffener Mädchen (von Ute Gewert; 1996)

##### 4.1) Erhebungsmethode:

\* Befragt wurden: 14 Frauen, deren Töchter vom damaligen Lebenspartner (Kindesvater, Stiefvater oder Lebensgefährte) sexuell missbraucht wurden

→ 10 der 14 Frauen berichten über eigene sexuelle Missbrauchserfahrungen in ihrer Kindheit

\* Alter der Frauen: 10 der Frauen waren zwischen 25 und 35 Jahren alt, 3 Frauen zwischen 35 und 40 Jahren und eine Frau war 43 Jahre alt

\* Alter der Töchter zu Beginn des sexuellen Missbrauchs:

Altersstufen	0,5 - 3 Jahre	3 - 5 Jahre	5 - 7 Jahre
Anzahl der Mädchen	4	5	5

\* Dauer und Art des sexuellen Missbrauchs der Töchter:

- die Dauer des Missbrauchs lag zwischen einigen Monaten (etwa 2 bis 3 Monate) und bis zu 2 ½ Jahren
- die Art der sexuellen Übergriffe reichte von Berührungen der Geschlechtsorgane über Schenkelverkehr, bis hin zur versuchten Penetration und oralem Missbrauch

\* Erhebungsinstrumente: leitfadengestützte Tonbandinterviews  
standardisierter Kurzfragebogen  
Checkliste

##### 4.2) Zentrale Fragestellungen der Studie:

- c) Wie bewältigen die Frauen die Erfahrung des sexuellen Missbrauchs ihrer Tochter?
- d) Welche Ähnlichkeiten und Differenzen zeigen sich zwischen den Frauen in bezug auf die Bewältigung dieser Erfahrung?

##### 4.3) Ziel der Studie:

Aus den Ergebnissen der Interviews sollten übereinstimmende Verarbeitungsmuster und Bewältigungstypologien herausgearbeitet werden. Mit Hilfe dieser Verarbeitungsmuster sollte es in Zukunft den professionellen Helfern erleichtert werden, betroffene Mütter besser zu verstehen und sie kompetent zu behandeln

##### 4.4) Wie haben die Frauen die Erfahrung bewältigt? (Ergebnisse aus den Interviews)

###### Krise 1: Verarbeitung der Beziehung zum Partner und Partnerschaftskonzept

##### **TYP A (3 Frauen) Abwerten und Anklagen des früheren Partners und sich selbst als Partnerin, Ablehnen von Männern und Partnerschaft**

Die Verarbeitung ist durch Abwertung des früheren Partners und Selbstabwertung gekennzeichnet: Doch nicht nur der damalige Partner wird als „ein Schwein“ betrachtet, sondern Männer im allgemeinen (Ausbeuter und potentielle Kindesmissbraucher). Daher wird eine zukünftige Partnerschaft oder gar Ehe vollkommen ausgeschlossen und auch jeglicher anderer Bindungsform mit Männern hegen die Frauen dieses Typs ein starkes Misstrauen.

##### **TYP B (2 Frauen) Abwertung des Partners, Vorsicht bei zukünftiger Partnerwahl und Aufschieben einer neuen Partnerschaft**

Der frühere Partner wird abgewertet und verurteilt; jedoch richten sich die Vorwürfe nicht generell gegen alle Männer, sondern ausschließlich auf den Partner, der als „Versager“ eingeschätzt wird. Momentan lehnen die Frauen jegliche Form von Beziehung zu Männern ab, um sich voll und ganz ihren Kindern widmen zu können. Aber eine feste Partnerschaft ist und bleibt eines der angestrebten Lebensziele. Fraglich ist nur, ob sie in einer neuen Beziehung nicht wieder in alte Verhaltensmuster/-fehler zurückfallen.

##### **TYP C (2 Frauen) Handlungsorientiertes Reflektieren über das eigene Verhalten als Partnerin, Rückgriff auf schon vorhandene Beziehungskonzepte und Eingehen einer neuen Partnerschaft.**

Die Frauen dieses Typs reflektieren über ihre damalige Partnerschaft, greifen auf ein schon vorhandenes Beziehungskonzept zurück und gehen daraufhin wieder eine neue Partnerschaft ein. Der frühere Partner wird rigoros als Versager abgewertet. Das eigene Verhalten in der früheren Beziehung wird kritisch beleuchtet, Fehler erkannt und die sich daraus ergebenden Konsequenzen in der neuen Partnerschaft umgesetzt.

**TYP D ( 7 Frauen)      Analysieren der Paardynamik, Suchen nach neuen Beziehungskonzepten sowie gegenwärtiges Ablehnen einer festen Partnerschaft.**

Die Frauen dieses Typs haben eine analysierende und suchende Haltung. Sie versuchen das Geschehene zu reflektieren und zu verarbeiten und somit ein Erklärungskonzept für den sexuellen Missbrauch zu finden. Momentan wird eine verbindliche neue Partnerschaft abgelehnt, da der Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung im Vordergrund steht; damit werden jedoch unverbindliche emotionale und sexuelle Beziehungen nicht grundsätzlich mit ausgeschlossen (Phase des Ausprobierens neuer Beziehungskonzepte).

**Krise 2: Auswirkung des Missbrauchs auf die Beziehung zur Tochter, den Erziehungsalltag und das Selbstbild als Mutter**

**TYP A (eine Frau)      Schwanken zwischen Ablehnung der Tochter und Bemühen um Zuwendung, Überforderung im gesamten Erziehungsalltag und Versuche der Wiederherstellung des geschädigten Selbstbildes als Mutter**

Hier ist ein Hin- und Herschwanken zwischen Ablehnung der Tochter und dem Bemühen um Zuwendung zu erkennen. Die Mutter fühlt sich von der eigene zeitweiligen Ablehnung und Distanz gegenüber der Tochter sowie deren Verhaltensauffälligkeiten seit dem Missbrauch im Alltag total überfordert. Das Geschehene wird als ständige Belastung empfunden und überschattet den gesamten Alltag. Die Mutter leidet unter großen Schuld- und Versagensgefühlen.

**TYP B (2 Frauen)      Streben nach Harmonie und Konfliktfreiheit in der Beziehung zur Tochter, keine nennenswerten Probleme im Erziehungsalltag und intensives Bemühen um Aufrechterhaltung des bedrohten Selbstbildes als Mutter.**

Die Beziehung zur Tochter wird von den Frauen dieses Typs als außerordentlich hoch eingeschätzt; von Konflikten und Problemen im Alltag ist kaum die Rede. Die Frauen bemühen sich in extremer Weise um eine harmonische Beziehung zur Tochter und scheinen schwelende Konflikte einfach vor sich selbst zu leugnen.

Mit dem Thema Missbrauch wird hier auf zwei unterschiedliche Weisen umgegangen: entweder wird das Thema schlichtweg gemieden, da die Tochter ja längst geheilt und gesund ist; oder das Geschehene wird zum Dauerthema (permanente, fast schon obsessive Beschäftigung damit).

**TYP C (5 Frauen)      Intensives Bemühen um die Tochter, phasenweise überfordernde Probleme im Erziehungsalltag und Infragestellen der Kompetenz als Mutter.**

Das Bemühen um Rücksichtnahme und Verständnis für die Tochter prägen hier den Erziehungsalltag. Trotzdem werden Konflikte nicht generell und prinzipiell ausgeschlossen. Das Selbstbild als Mutter scheint hier relativ stabil zu sein, dennoch haben die Mütter sehr oft das Gefühl, überfordert zu sein und ihre Tochter nicht ausreichend unterstützen zu können.

**TYP D (6 Frauen)      Streben nach „Normalisierung“ der Beziehung, weitgehend gutes Zurechtkommen mit der Tochter im Erziehungsalltag und Einschätzung als kompetente Mutter**

Diese Frauen richten im Erziehungsalltag ihr Hauptaugenmerk vor allem darauf, die Beziehung zur Tochter und das Zusammenleben im Alltag wieder zu normalisieren, weshalb das Thema Missbrauch hier auch nicht so sehr im Mittelpunkt steht. Es gibt auch hier harmonische und konfliktreiche Phasen, trotzdem wird die Beziehung zur Tochter insgesamt als emotional stabil erlebt. Die Frauen zweifeln eigentlich kaum daran, ihrer Rolle als Mutter nicht gerecht werden zu können; bei kurzzeitigen Überforderungen können sie auch einmal Hilfe von außen annehmen und diese Phasen kompensieren.

**Krise 3: Auswirkung des Missbrauchs auf das Selbst- und Lebenskonzept der Frauen**

**TYP A ( 2 Frauen)      Abwerten der eigenen Person und des gesamten bisherigen Lebens und Resignation**

Bei diesen Frauen führt die Erfahrung des Missbrauchs zum Zusammenbruch der ohnehin schon instabilen Lebenskonzepte. Sowohl das vergangene, als auch das gegenwärtige und das zukünftige Leben wird als zerstört betrachtet. Die Frauen sind unzufrieden mit sich selbst und haben eine sehr pessimistische Lebenseinstellung. Der Missbrauch der Tochter ist zur chronischen Belastung geworden.

**TYP B (3 Frauen)      Die Vergangenheit Vergessen, ein neues Leben Beginnen und Hoffen auf eine bessere Zukunft**

Auch bei diesen Frauen sind durch die Erfahrung des Missbrauchs große Teile ihrer bisherigen Konzepte zusammengebrochen. Sie wollen aber dadurch ihr zukünftiges Leben nicht auch noch belasten lassen und versuchen das Geschehene zu vergessen und es aus ihrem neuen Leben schlichtweg auszuklammern. Die Frauen blicken sehr optimistisch in die Zukunft, und glauben evtl. auftretende Probleme ohne Schwierigkeiten bewältigen zu können, obwohl sie eigentlich noch gar kein richtiges Zukunftskonzept haben.

**TYP C (2 Frauen) Handlungsorientiertes Reflektieren über das bisherige Selbst- und Lebenskonzept, Beibehalten von großen Teilen der bisherigen Konzepte und Streben nach Realisierung der Konzepte**

Die Frauen erkennen seit der Aufdeckung den Widerspruch zwischen ihren eigentlichen Konzepten und ihrer tatsächlichen Lebensweise in den letzten Jahren. Sie behalten weite Teile dieser Konzepte bei; versuchen jedoch ihre problematischen Verhaltensweisen in der Vergangenheit (z.B. zu starke Nachgiebigkeit) abzubauen und künftig anders zu handeln. Die Frauen blicken sehr optimistisch in die Zukunft, sie sind dabei viele ihrer Pläne zu realisieren und sind sehr zufrieden mit dem, was sie jetzt erreicht haben und noch erreichen werden.

**TYP D (7 Frauen) Infragestellen und Aufgeben von großen Teilen des bisherigen Selbst- und Lebenskonzeptes, Suchen nach neuen Konzepten und Ausprobieren dieser Konzepte**

Die Frauen dieses Typs analysieren sich selbst und ihr bisheriges Leben und suchen nach Erklärungen für das Geschehene in ihrer eigenen Biographie. Sie suchen nach neuen Konzepten für ihre zukünftige Lebensgestaltung und versuchen mit der Realisierung ihrer neuen Lebenspläne zu beginnen. Die Frauen sind weitgehend mit ihrer gegenwärtigen Situation zufrieden und machen den Missbrauch ihrer Tochter nur noch phasenweise zu einem zentralen Thema.

**⇒GESAMTTYOLOGIE**

**TYP I: Anklagen und Entwerten**

Die Frauen dieses Typs nehmen in ihrer Bewältigungsstrategie eindeutig eine Opferrolle ein: der Missbrauch der Tochter wird als weitere persönliche Niederlage empfunden und der frühere Partner angeklagt und abgewertet. Insgesamt haben die Frauen eine äußerst pessimistische Grundhaltung eingenommen, sie sind unzufrieden mit ihrer derzeitigen Lebenssituation und ohne jegliche Zukunftsperspektive. Ihre Einstellung zu Männern im allgemeinen ist geprägt von Ablehnung und Misstrauen und somit ist eine erneute Beziehung für sie nicht vorstellbar.

**TYP II: Vergessen und neu Beginnen:**

Der Missbrauch der Tochter wird von diesen Frauen als ein zufälliges Ereignis in ihrer Biographie betrachtet, das am besten für immer vergessen werden sollte. Daher vermeiden die Mütter, mit ihren Töchtern über dieses Thema zu sprechen bzw. reden sie sich ein, dass ihre Tochter ja bereits wieder „geheilt“ wäre. Der frühere Partner gilt als Versager, aber sie haben immer noch die Hoffnung, dass es auch noch „bessere“ Männer auf dieser Welt gibt.

**TYP III: Analysieren und Zweifeln:**

Diese Frauen hinterfragen intensiv ihr eigenes Verhalten in der damaligen Beziehung (Analyse der Paardynamik) und suchen nach Erklärungsmöglichkeiten für das Geschehene in der eigenen Lebensgeschichte sowie in der des Partners. Der Tochter soll so gut wie nur irgend möglich geholfen werden (um das Geschehene wieder gutzumachen); doch dieser Anspruch überfordert die Mütter zeitweise.

**TYP IV: Umdeuten und Handeln:**

Die Frauen beurteilen äußerst kritisch ihr damaliges Tun und Verhalten und suchen nach Erklärungskonzepten für den Missbrauch. Sie lasten sich aber die Schuld für den Missbrauch nicht oder kaum selbst an, und können deshalb viel ungezwungener mit ihrer Tochter umgehen (ohne überhöhte Wiedergutmachensansprüche an sich selbst).

**5) Was braucht die Mutter? (In der akuten Situation des Aufdeckens der Misshandlung)**

- 3) Sie muß angenommen und ernst genommen werden, und das auch als ehrlich spüren.
- 4) Die konkrete Situation muß geklärt werden, eigene Missbrauchserfahrungen bspw. müssen warten. Die Beraterin (eine andere als die des Kindes!) muss nötigenfalls „bremsen“.
- 3) Eventuell besteht durch den Schock und die Depression Suizidgefahr

Literatur:

- Enders, U. & Stumpf, J. (1991). Mütter melden sich zu Wort. Köln.
- Gewert, U. (1996). Sexueller Missbrauch an Mädchen aus der Sicht der Mütter. Frankfurt.
- Enders, U. (Hrsg.) (1996). Zart war ich, bitter war´s. Köln.